

Ersteinstägig, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.

Pränumerationspreis:

In loco: Ganzjährig 10 fl. — fr. Halbjährig 5 „ — „ Vierteljährig 3 „ 50 „ Monatlich 2 „ 85 „

Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — „ Einzelne Nummern 5 „ fr.

Mit Postverendung:

Im Inland: Ganzjährig 7 fl. — fr. Vierteljährig 3 „ 50 „ Im Ausland: Ganzjährig 9 fl. — fr. Vierteljährig 4 „ 50 „

Für die Redaction verantwortlich: Adolf Reissenberger.

Manuscripte werden nicht zurückgeleitet; unfrankirte Briefe nicht angenommen.

# Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Anzeige**  
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;  
ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger, in Wien: A. Oppelk, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a/M: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

**Insertionspreis:**  
Der Raum einer einseitigen Garnitur kostet beim einmaligen Einlegen 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 8. B., egl. der Stempelgebühr à 30 kr.

Filial-Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mählabach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchhändler; in Pest bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Ioco, Unterfakt, bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beiträge franco erbeten werden.

Nro. 235.

Hermannstadt, Mittwoch den 8. October 1890.

106. Jahrgang.

### Zur parlamentarischen Lage.

Am dem Tage, an welchem in Wien der Besuch des deutschen Kaisers den weithintraudenden Brennpunkt des politischen Interesses gebildet, die Blicke Europas gefesselt hielt, hat sich auch droben in Budapest Mancherlei zugetragen, das wohl verdient, nachträglich der allgemeinen Aufmerksamkeit nahe gerückt zu werden. Am 1. October ist der ungarische Reichstag nach der Sommerpause wieder zusammengetreten und ist der „Berg“ des ungarischen Reichstages nach langwierigen Wehen auseinandergefallen. Was nun Ersteres anbelangt, so ist in der That die Sache selbst natürlich nichts Bemerkenswerthes geblieben. Im Herbst enden die Schul- und Parlamentsferien. Der diesjährige Wiederbeginn der legislativischen Arbeit in Ungarn jedoch bedeutet gleichwohl einen überaus wichtigen Abschnitt im Leben des ungarischen Reichstages, ein Ereignis von ganz besonderer Tragweite. Zum ersten Male, seitdem das Reich der Stephanskronen ganz unabhängig seinen Haushalt bestellt, nämlich die Sachwalter des Staates in der angenehmen Lage, den Haushalt mit vollständig geregelter Bilanz der Vertretung zu unterbreiten! Das Budget-Präliminare Ungarns, wie dasselbe vom Minister Beklerle dem Reichstag vorgelegt wurde, ist defizitlos, weist sogar einen — allerdings kaum erwähnenswerthen — geringfügigen Ueberschuß auf!

Es ist dies ein Ereignis, wie gesagt, von zukunftsreicher Bedeutung für's Land, wie für die ganze Monarchie und finden wir es nur selbstverständlich, daß, wie aus den vorliegenden Budapestener Meldungen ersichtlich, die gesammte ungarische Presse ohne Parteiunterschied dem Ministerium Szapary dafür begeisterte Anerkennung zollt. Vermöchte die ungarische Reichstags-Opposition gerecht zu sein, so müßte dieselbe allerdings auch anerkennen, daß der Dank für das freudig begrüßte Wirtschaftsergebnis nicht dem gegenwärtigen Ministerium allein gebührt, daß vielmehr der vielgeschmähte frühere Cabinetschef Koloman Tisza die Regelung des Staatshaushaltes eingeleitet, Schritt für Schritt durchgeführt, das Defizit im Vorjahre bereits auf ein Minimum, bis auf die Millionen-Skala herabgedrückt hatte. Gibt es doch in ungarischen oppositionellen Kreisen grundgescheidete Leute genug, welche unter vier Augen es offen eingestanden, daß die Heze gegen Tisza letzterer Zeit nur darum zu solch' widerlichen Excessen ausgeartet, weil die Matadore der Opposition befürchteten, daß der Alte selber mit einem defizitären Budget vor das Land hintreten werde, worauf ihm dann gar nicht beizukommen gewesen wäre.

Zudem ist die Frage, wem der Löwenantheil des Verdienstes zuschreiben sei, ohne Belang. Den Dank der Parteioption begehrt der berühmte Schlossherr von Geß selber nicht. Selbst wenn er minder bescheiden wäre, könnt' er sich mit der Anerkennung des zurechnungsfähigen Theiles der gesammten politischen Welt vollaus genügen lassen. Die Hauptursache ist, daß Ungarn mit dem Beginn der diesjährigen Winteression des Parlamentes in den Frühling eines geordneten Finanzzustandes eingetreten ist, der dem Lande die erfreulichsten Aussichten auf eine gedeihliche Entwicklung der öconomischen Verhältnisse erschließt.

Um nun auf das zweite wichtige Ereignis zu kommen, das mit dem Wiederbeginn der Parlaments-Session in Ungarn zusammengefallen, auf die Spaltung im Schoße der äußersten Linken nämlich, so glauben wir vorerst noch die praktischen Folgen der Seccession abwarten zu sollen, ehe wir über deren Bedeutung für das parlamentarische und politische Parteiwesen uns ein Urtheil bilden. Im Augenblicke registriren wir bloß die Thatfache, daß von der beiläufig hundert Köpfe zählenden sogenannten „Unabhängigkeits-Partei“ vierzehn Mann effectiv ausgeschieden sind und sich unter einem der hervorragendsten Feldobersten dieses streitbaren Partei-lagers zu einer besonderen Fraction vereinigt haben. Der Grund der Seccession wurde an dieser Stelle seinerzeit des Näheren beleuchtet, als der Meinungszwiespalt im Schoße der Unabhängigkeits-Partei anfing, acut zu werden. Die neue Fraction will mit dem Ruffuh-Cultus gründlich gebrochen sehen, will praktische Politik machen, regierungsfähig werden, will

all' Das auch im Parteiprogramm klar und deutlich ausgedrückt sehen. Die Alten behaupten, auch ihrerseits ganz Dasselbe zu wollen, sie verwahren sich hautemant dagegen, jemals „49“-er Hintergedanken gehegt oder etwas Anderes, als „Sr. Majestät allergetreueste Opposition“ gewesen zu sein. Aber gerade darum wollen sie nicht dreinwilligen, daß eine neue Parteiparole geschaffen werde, weil sie behaupten, es sei in der alten Alles bereits enthalten.

Das war der Meinungsstreit und erscheint es daher auf den ersten Blick fast räthselhaft, daß dieser dem Anscheine nach rein formale, keineswegs grundsätzliche Widerspruch zum Bruch führen konnte! Unwillkürlich gelangt man zu der Vermuthung, daß da noch irgend etwas Anderes dahinter stecke, was früher oder später wird unverhüllt zur Schau treten müssen. Auf die Partei-Gruppierung im Parlamente selbst dürfte die Spaltung demnächst wohl noch keinen Einfluß üben. Vor der Hand bleibt es wohl einerlei, ob die Extremen getrennt marschiren und vereint raudaciren im Hause, oder ob sie in geschlossenen Haufen den Trepp cultiviren. Es warten auch die Reihen der gemäßigten Opposition klar ersichtlich. Auch in diesem Parteilager sind Wandlungen im Zuge. Bloß die liberale Majorität hält stramm zusammen. Es muß daher abgewartet werden, bis der Gährungsproceß auf der Linken vollends in Fluß geräth, dann erst werden die im Entstehen begriffenen Gebilde sich nach Werth und Beschaffenheit beurtheilen lassen. In jedem Falle scheint eine neue Zeit in Ungarn angebrochen.

### Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 7. October.

Auch die Slovenen fördern wieder ihre Archive auf und holen aus denselben Documente hervor, welche die Forderung nach Herstellung eines selbstständigen slovenischen Staates „Karantainen“, welches auch, wie ein Correspondent der „Politik“ meint, Ilirien genannt werden könnte, als gerechtfertigt erweisen soll. „Karantainen“ hätte zu umfassen: Steiermark, Kärnten, Krain, Görz, Triest und Friaun. Wollen aber die deutschen Steirer und Kärntner nicht bei „Karantainen“ bleiben, so haben die Herren Slovenen gegen deren Auscheidung nicht das Geringste einzuwenden. Und solch' heller Blödsinn verlangt gar, ernst genommen zu werden!

Zu socialdemokratischen Vertretern bei dem Hallenser Congresse wurden gewählt: Im zweiten Wahlkreise Buchbinder Janiszewski, Cigarrenhändler Wislitzki und Stadtvorstand Klein. Im dritten Wahlkreise der Sattler Barth, der Tischler Friz und Gastwirth Grünbel. Im vierten Wahlkreise der Tischler Franz Bernat, Clavierarbeiter Robert Schmidt, Schneider Adolf Scholz und der Schuhmacher Peterfen.

Zur Vorgeschichte der Aufhebung des Socialistengesetzes brachte die „Köln. Ztg.“ die Enthüllung, daß der Kaiser, „sämmliche Monarchen, sämmliche Minister die Fortdauer des Gesetzes wünschten“ und deshalb bereit waren, das dauernde Specialgesetz in der von den Nationalliberalen dargebotenen Form, also ohne Ausweitungsbefugnis, anzunehmen. Fürst Bismarck allerdings sei anderer Ansicht gewesen. Die Information der „Köln. Ztg.“ wird von der „N. N. Z.“ in der Hauptfache als richtig bezeichnet. Danach würde also die Verantwortung für das Scheitern der Vorlage auf den Fürsten Bismarck zurückzufallen, der durch Zurückweisung jeder Milderung, jedes Compromisses eine Vereinbarung über das Gesetz unter seiner Amtsführung verhindert. Aber auch nur unter seiner Amtsführung.

Der Berliner „Reichsanzeiger“ meldet: In Betreff der angeblichen Weßim pfung der deutschen Flagge durch den Engländer Thomse wurde amtlich festgestellt, daß der Letztere irrtümlich die deutsche Flagge eingezogen habe, weshalb er von dem englischen Gouverneur bestraft wurde. Der englische Gouverneur, sowie der englische Generalconsul in Jangibar

drückten ihr Bedauern aus, wonach das deutsche Generalconsulat die Angelegenheit für erledigt erachtete.

Die preussischen Bischöfe haben soeben ein Hirten Schreiben über die sociale Frage veröffentlicht. Das Hirten Schreiben weist auf die Nothwendigkeit eines Zusammenwirkens von Staat und Kirche hin und lobt die bisherige social-politische Thätigkeit der katholischen Mitglieder der parlamentarischen Körperschaften. Es erkennt die allgemeine Berechtigung an, nach Verbesserung der Lage zu streben, aber nur durch rechtmäßige, vom Christlichen und natürlichen Sittengesetze gebilligte Mittel. Die bestehenden weltlichen Obergkeiten sind zu achten, ebenso die bestehenden Eigentums- und Rechtsverhältnisse, aber auch Alle in höherer Stellung müssen die Menschenwürde und Menschenrechte ihrer Untergebenen achten. Den Schluß bildet ein warmer Appell an die Arbeiter zu Mäßigkeit, Sparsamkeit, Sittentreinheit und Vermeidung der Vergnügungssucht.

Besamntlich schweben zwischen England und Italien afrikanische Abgrenzungsverhandlungen, welche in Neapel seit einiger Zeit mit gering fortchreitendem Erfolge geführt werden. Von englischer Seite ist dabei Marquis of Dufferin, der britische Botschafter im Quirinal, beauftragt, und konnte man sich hauptsächlich deshalb nicht verständigen, weil Italien den Besitz von Kassala beanpruchte, und England gleichfalls aus strategischen Rücksichten für Egypten darauf nicht verzichten wollte. Neuestens nun ist, wie aus Neapel gemeldet wird, eine Wendung zum Besseren eingetreten, indem Italien endgiltig auf den Besitz Kassalas verzichtet hat.

Die königlich serbische Regierung bereitet eine Note an das Wiener Cabinet vor, welche in den nächsten Tagen übergeben und mittelst deren die Angelegenheit der Schweine-Einfuhr nach Ungarn auch formell zum Abschlusse gebracht werden wird.

Gegenüber den Darstellungen des Conflictes zwischen dem Metropolit Michael und den Regierungskreisen in russischen Blättern ist als Thatfache zu constatiren, daß schon vor längerer Zeit die Regentenschaft eine Correctur der Ehescheidungsfrage gefordert, jedoch dieselbe bisher nicht erhalten hat; in Folge dessen richtete König Milan am 1. (13.) September durch seinen Rechtsanwalt Stojanowitsch das Ansuchen an die Synode um Richtigstellung und genaue Formulirung der zweideutigen Erledigungen des Metropolitens. Bisher hat der Metropolit das Ansuchen nicht vor die Synode gebracht; auch weigert er sich, um die ihm nahegelegte Pensionirung anzunehmen.

Der „Köln. Zeitung“ wird berichtet, Stambulow sei äußerst ungelassen über die vielfachen Verdrehungen und Unwahrheiten in den Berichten Tatischeff's; insbesondere protestire Stambulow heftig gegen die Unterstellung, er habe der Bewilligung des Berats für die bulgarischen Bischöfe nur geringe Wichtigkeit beigemessen und die ganze Affaire nur dazu benützen wollen, um im Falle einer Verweigerung der Fortsetzung seiner Erklärung der Unabhängigkeit schreiben zu können. Durch die Unwahrhaftigkeit Tatischeff's betrachte sich die Regierung der Pflicht zur Discretion entbunden. Tatischeff erklärte, nachdem ihm die Einigung Rußlands und Frankreichs und der Abschluß eines Bündnisses gelungen, betrachte er als seine zweite Lebensaufgabe die Ausöhnung Rußlands mit Bulgarien. Er spreche im Namen gewichtiger Persönlichkeiten und sei in der Lage, dem Czar Bericht zu erstatten. Falls die Verhandlungen Aussicht auf Erfolg haben, werde er oder eine andere Person mit amtlicher Beglaubigung zurückkehren. Rußland verspreche die Anerkennung des Prinzen Ferdinand, die Unabhängigkeit Bulgariens, die Unterthänigung zur Erwerbung Macedoniens und verlange dafür den Abschluß einer Militärconvention mit russischem Oberbefehl über die bulgarische Armee und die Abtretung von Burgas als Flottenstation. Stambulow erklärte jede Verhandlung auf dieser Grundlage als undenkbar.

Nach einer Konstantinopler Zuschrift der „Pol. Corr.“ bemüht man sich von russischer Seite eindringlich darzutun, daß Rußland an den Vorfällen in Armenien keine Schuld trage; man geht sogar weiter

### Feuilleton.

#### Ueber dem Abgrund.

Roman von Reinhold Ottmann, Verfasser des in der „Gartenlaube“ erscheinenden Romanes: „Madonna im Rosenhag“.

(38. Fortsetzung.)

Waren sie doch zuletzt in ihrer Conversation ganz auf einander angewiesen, da ein sanfter Schummer die Augen der Präsidentin geschlossen hatte. Sie mußten ihre Stimme dämpfen, um die Schlafende nicht zu stören, und es ergab sich von selbst, daß Wanda um des besseren Verständnisses willen ihren Stuhl näher an den seinigen rückte. Obwohl ihrer einseitigen Beziehungen mit keinem Worte Erwähnung geschah und obwohl die Nacht der schönen Augen auf Zimmern noch immer ebenso wirkungslos blieb, wie vorher bei der Heimkehr vom Friedhofe, gewann ihr Weisamen sein dadurch noch naturgemäß einen vertrauteren Charakter; und es war wohl begreiflich, daß Wanda verwirrt und erröthend in die Höhe fuhr, als plötzlich eine fremde Stimme „Guten Abend!“ wünschte. Sie hatten Beide das Eintreten der alten Aufwärterin überhört, und sie hatten auch auf den Lauf der Minuten nicht geachtet, denn ein Blick auf seine Uhr belehrte Zimmern, daß es nun in der That hohe Zeit für ihn sei, sich zu empfehlen. Da es im Vorzimmer und auf der Stiege dunkel war, geleitete ihn Wanda mit einer Kerze hinaus. Er mußte es als eine besondere Auszeichnung empfinden, daß sie dies nicht der Aufwärterin überließ, obwohl sich dieselbe freiwillig dazu erbieten hatte. An der Hausthür bot sie ihm zum Abschied die Hand.

„Ich rufe Ihnen nicht zu „Auf Wiedersehen!“ sagte sie, „denn ich bin des Verpredens eingebedt, welches ich Ihnen vorher gegeben habe, und ich will die Freundlichkeit nicht mißbrauchen, welche Sie uns heute erwiesen haben. Wird doch schon die Erinnerung an diese Freundlichkeit auf lange Zeit hinaus das Dunkel unserer Einsamkeit und Vergessenheit er-

hellen. Und damit gute Nacht, mein Freund, und alles Glück, das Sie verdienen!“

Die Thür fiel hinter ihm zu, noch ehe er ihr hatte eine Antwort geben können. In tiefen Gedanken kehrte Zimmern in sein Hotel zurück. Die beinahe traumhaften Erlebnisse dieses Abends bewegten ihn doch auf das Tiefste. Alle jene Dinge, die er für immer abgethan und begraben glaubte, waren wie durch ein Wunder wieder lebendig geworden, und er sah sich auf's Neue in eine fast intime Beziehung zu Personen gebracht, deren Namen er noch vor wenig Stunden aus dem Buche seines Lebens gestrichen wählte. Freilich hatten selbst die lebendigsten Erinnerungen an das Bergangene keine Wiederkehr jenes süßen Rauhsches zu erzeugen vermocht, der einst in Wanda Lohberg's Nähe seine jugendlichen Sinne gefangen genommen hatte! Auch wenn er sie in vollem Glanze ihrer einstigen Schönheit wiedersehen hätte, würde sie das Bild jener Anderen nicht mehr überstrahlt haben, die er nicht mit leicht erregter Phantasie des Jünglings liebte, sondern mit der starken, tiefen Liebe des gereiften, weltverfahrenen Mannes! Es erschien ihm thöricht, Wanda und Ulmar auch nur in einen Vergleich zu einander bringen zu wollen, und das aufrichtige Mitgefühl, welches er der unglücklichen Tochter des Präsidenten widmete, unterschied sich in nichts von der Theilnahme, die er auch für einen Mann in ähnlicher Lage gehabt haben würde.

Er war nicht willens gewesen, seinen Besuch in dem kleinen Hause zu wiederholen; aber als der Abend des nächsten Tages heranfam, wurde er doch wieder schwankend in seinem Entschlusse. Welche andere Deutung konnten denn die beiden Frauen seinem Fernbleiben geben, als die, daß er sich wirklich ihres Umganges schäme, und schon der Gedanke, einer solchen Annahme Vorstoß zu leisten, machte ihn erröthen. Er schalt sich wegen seiner Zweifel undankbar, denn auch Wanda hatte sich ja seiner zu einer Zeit angenommen, als Alles sich von ihm abwendete und mit Geringschätzung auf ihn herab sah. Noch ehe er selber recht zum Bewußtsein dessen gekommen war, was er that, befand er sich schon wieder auf dem Wege zu dem Ayl der beiden von der guten Gesellschaft Ausgesessenen, und die kleine Umwandlung von Reue, die ihn noch kurz vor dem Ziel verlassen

wollte, umzukehren, kämpfte er als eine Neigung selbstthätiger Schwäche standhaft nieder.

Wanda verrieth durch ihr Benehmen nicht, daß sie sein Wiederkommen erwartet habe. Sie begrüßte ihn mit einem Ausdruck so demüthigster Freude, daß er sich bei der Erinnerung an seine Unentschlossenheit doppelt beschämt fühlte. Und der Abend verlief, wie der vorhergehende verlaufen war. Selbst der Schummer der Präsidentin stellte sich ihm die nämliche Stunde wieder ein, und wieder mußten sie erst durch das Erscheinen der Aufwärterin, welche diesmal freilich beiseiteblieb, an die Thür geklopft hatte, daran erinnert werden, daß es Zeit sei, auseinander zu gehen. Es war Zimmern diesesmal schon als etwas ganz Natürliches erschienen, daß ihn Wanda gebeten hatte, ihr bei seinem Wiederkommen ein Buch mitzubringen, von welchem zwischen ihnen die Rede gewesen war, und allein um dieses Buches willen hätte er am nächsten Tage dem kleinen Hause nicht fernbleiben dürfen.

So wurde für die weitere Dauer seines Aufenthaltes in J. aus der zufälligen Fügung des einen Abends eine ständige Gewohnheit, die ihm keine eigentliche Freude bereitete und die ihm doch auch nicht lästig fiel. Wie weit er sich aber mit seinen regelmäßigen Besuchen in der Wohnung der Präsidentin nach der Meinung der ehrsamen Bewohner von J. vom bereits bestimmt vorgeschriebenen Maße der sogenannten guten Sitte entfernt hatte, das sollte ihm plötzlich auf eine Weise klar werden, die ihn in wirkliche Bestürzung versetzte.

Zu einer der notwendig gewordenen Conferenzen war auch jener Geheimrath nach J. gekommen, dessen liebenswürdige kleine Frau sich durch ihre Schwäche für Indiscretionen über delicate Dinge auszeichnete. Nach Beendigung der geschäftlichen Besprechungen lud er Zimmern zu einem freundschaftlichen Trunk in einer Weinstube ein und als sie sich da unter vier Augen gegenüber saßen, meinte er beim Zusammenklappen der Gläser scherzend: „Nun, ich höre, man kann Ihnen gratuliren! Und wenn Sie auch durch Ihre Wahl die gute Meinung gar mancher unserer Damen in der Residenz verärgert haben, so gestehe ich für meine Person doch gern, daß ich Ihnen darum nur erhöhte Achtung zolle.“ (Fortsetzung folgt.)

und läßt durchblicken, daß der Unruhestifter in England zu suchen sei, welches Armenien zu einem autonomen Fürstenthum gestalten möchte, bezwecken, dieselbe Rolle zu spielen, wie Bulgarien auf der Balkan-Halbinsel. Diese Einflüsterungen haben jedoch auf der Porte kein Gehör gefunden, da die Haltung der englischen Regierung eine durchaus correcte ist. Auch bei der feste Wille vorhanden, den berechtigten Beschwerden der Armenier vollständig Genüge zu leisten. Der Besuch des Herzogs von Leuchtenberg und später ein noch höherer Besuch werden für die Gestaltung der Beziehungen zu Rußland als günstig angesehen.

Das Exposé des Finanzministers Dr. Alexander Welerle.

(Fortsetzung.)

Von den Uebergangs-, beziehungsweise Investitions-Ausgaben des Finanzressorts erwähne ich nur jenen Betrag von 120.000 fl., welchen ich zum Zwecke der Umgestaltung der ararischen Mauthbrücken in solche mit Eisenconstruction aufgenommen habe. Diese Summe wird wahrscheinlich zwei Jahre hindurch in Anspruch genommen werden; nichtsdestoweniger bitte ich, dieselbe als dauerndes Anschaffungs zu votiren; damit dieser Bedarf, wenn er einmal befriedigt ist, ein wenn auch nur geringerer Factor jener Kosten sei, welche mit den im Einverständnis mit den Herrn Handelsminister zu bezeichnenden anderen Einnahmsquellen zusammen zum Bau neuer Donaubrücken könnten verwendet werden. (Zustimmung.) Bei den Montan-Investitionen habe ich 100.000 fl. als Ausgabenposti zur dringenden Umgestaltung der Schemnitzer Hochwerke aufgenommen; denn bei den Gesteinmetallen bildet die gänzliche Extraction der Erze eine Hauptbedingung der Ertragsfähigkeit und daher auch der weiteren Erhaltung des Bergbaues. Schließlich habe ich in den transitorischen Ausgaben des Finanzportefeuilles 600.000 fl. zur dringenden Umgestaltung der Eisenwerke zu dem Zwecke aufgenommen, damit jene Zweige der Rhonitz-Brezler Eisenwerke, zu welchen sowohl die Rohproducte, als auch das Heizmaterial hintransportirt werden müssen, bezüglich welcher daher an den betreffenden Orten die natürlichen Vorbedingungen der billigen Production nicht vorhanden sind, auf einen Platz verlegt werden können, wo die Rohstoffe, wie auch das Brennmaterial am billigsten zu beschaffen sind und die Ertragsfähigkeit der Production auch für die Eventualität gesichert erscheine, wenn der Eisenmarkt nicht so günstig ist wie heute. Ich bitte wohl das geehrte Haus, diese bedeutende Ausgabe von 600.000 fl. zu bewilligen, ich erkläre und verspreche aber schon jetzt, daß ich, bevor ich diese Summe in Anspruch nehmen werde, sowohl einheimische, als auch ausländische Fachmänner anhören und die Verwendung dieses Betrages erst dann anordnen werde, wenn ich mir vollkommene Gewissheit darüber verschafft habe, daß diese bedeutende Ausgabe unter schwierigen Verhältnissen ertragsfähig zu machen, auf diesem Wege erreicht werden kann. (Zustimmung rechts.)

Die ordentlichen Ausgaben des Handelsportefeuilles habe ich um 5,284.000 fl. erhöht, wovon jedoch 5,100.000 fl. auf die Betriebsausgaben der Eisenbahnen selbst entfallen und 3,200.000 fl. eine Folge der mittlerweile erfolgten Verstaatlichung der Nordostbahn sind. Diese bedeutende Erhöhung der Ausgaben des Handelsportefeuilles wird jedoch durch entsprechende höhere Einnahmen vollkommen paralysirt; ja wir haben bei diesem Portefeuille im Ordinarium eine Bilanzbesserung von 2,863.000 fl., in der ganzen Gebahrung aber eine solche von 4,000.000 fl. erreicht. Abgesehen von diesen Betriebsausgaben des Handelsportefeuilles, welche auf die Staatsbahnen, auf das Telegraphenwesen und auf die Postsparcassen entfallen, haben wir die zur Verwirklichung und Förderung der einzelnen volkswirtschaftlichen Zwecke dienenden Kosten besser dotirt. So haben wir in den Rahmen der ordentlichen Ausgaben aus den transitorischen Ausgaben 120.000 fl. für die ständigen Kosten des Straßensfonds aufgenommen, 50.000 fl. für die Ausgaben der industriellen, kommerziellen und für die Zwecke des Außenhandels, 20.000 fl. zur weiteren Subvention unserer Schiffsahrt. Jene Beträge, welche bisher unter den Investitionsposten des Handelsportefeuilles vorliefen, auf Tilgung der Anschaffungskosten für Waggons verwendet wurden und bis auf 220.000 fl. im laufenden Jahre aufhöhen, haben wir mit dem Bewußtsein im vollen Betrage in die Investitions aufgenommen, daß wir dadurch nicht nur zur Weiterentwicklung unserer wirtschaftlichen Verhältnisse einen neueren Impuls geben, neue Mittel bieten, sondern daß wir nach den bisherigen Einnahmsresultaten zu schließen, eine Quelle schaffen, welche schon in der nächsten Zukunft zur Deckung der Erfordernisse unseres Staatshaushaltes ein größeres Erträgniß bringen wird.

Auch die Realisirung dieses Princips ist gelungen, insofern, als gegenüber der Steigerung der ordentlichen Ausgaben um 638.000 fl., die ordentlichen Einnahmen um 780.000 fl. zugenommen haben, so daß sich im Ordinarium dieses Portefeuilles eine Besserung der Bilanz um 142.000 fl. ergibt, obgleich wir unsere landwirtschaftlichen und culturellen Zwecke bei sämtlichen Zweigen dieses Ressorts höher dotirt haben. Wir haben einen Plus von 10.000 fl. für feldpolizeiliche Zwecke, ein Plus von 45.000 fl. für die Sanitätszwecke des Landes aufgenommen, welcher letzterer Betrag auch zur Realisirung der Idee der Verstaatlichung der Thierärzte dienen soll. Im Hinblick auf unsere Weinbauverhältnisse haben wir um 33.000 fl. mehr für Wingerpräparanden aufgenommen; 36.000 fl. sind für die Wasserangelegenheiten bestimmt; von den 142.000 fl., um welche sich die Bilanz des Portefeuilles gebessert hat, haben wir den überwiegenden Theil: 76.000 fl. auf die Erhöhung der transitorischen und Investitions-Ausgaben verwendet; so haben wir — um nur eine Post zu erwähnen — die für den Schutz gegen die Pöpylogera bestimmten Ausgaben um 40.000 fl. besser dotirt als bisher. (Fortsetzung folgt.)

Generalversammlung des Hermannstädter Municipal-Ausschusses.

Hermannstadt, 7. October.

Gustav Thalman eröffnete in seiner Eigenschaft als mit den Augen des Obergespanns betrauter Vicegespan die gestrige ordentliche Generalversammlung des Hermannstädter Comitates mit der Frage, ob keine Interpellation an ihn gerichtet werden wolle? Da eine solche nicht vorlag, wurde zur Tagesordnung geschritten und der Kostenvoranschlag für den Comitatshaushalt und die Verwaltung für das Jahr 1891 mit dem Erfordernisse von 56.840 fl. und der Bedeckung mit 57.840 fl., folglich einem Ueberschusse von 772 fl. genehmigt.

Bei namentlicher Abstimmung wurden hierauf einhellig angenommen die Anträge wegen Einhebung der vom Ministerium genehmigten Umlage von 1/3% zur Deckung der dem Vicegespan bewilligten Personal-Zulage für das Jahr 1891, — wegen Einhebung von 1/3% Umlage für den volkswirtschaftlichen Fond und 1/3% für den Jurisdiccions-Krankenfond, ferner 9/4% zur Sicherstellung der zum Bau der Eisenbahn Hermannstadt-Fred-Notthenturm benötigten Anleihe.

Zu Punkt 1 der in unserem Blatte Nr. 224 vom 25. September sammt dem Berichte der Eisenbahn-Commission veröffentlichten Anträge des ständigen Ausschusses beauftragte der Vorsitzende den Zusatz, die General-Versammlung wolle ihn ermächtigen, im Hinblicke darauf, daß die von der ungarischen Hypothekbank bedungene Rückzahlungs-Modalität im Falle der Wahnablösung durch den Staat sehr oneros wäre, auch mit anderen Banken beauftragt die bezüglich günstiger Bedingungen zu unterhandeln.

An der Debatte über diesen Zusatzantrag theilnahmen sich (nach Verlesung des Finanzierungs-Angebotes der Hermannstädter Geldinstitute, des

Schuldheim-Formulars und Amortisations-Planes der ungarischen Hypothekbank, Dr. Wolff, Arz v. Straußenburg, Dr. Preba, Dr. Friedrich Teutsch, Bedeus. Bei der Abstimmung wurde Punkt 1 mit dem erwähnten Zusatz und der von Dr. Wolff empfohlenen Erweiterung zum Beschlusse erhoben, wonach der Vicegespan zur Durchführung sämtlicher Darlehens-Modalitäten, Behebung der Darlehensbeträge u. s. w. ermächtigt wird. Die übrigen Punkte gelangten ohne jegliche Erörterung zur Annahme. Der Kostenvoranschlag über den volkswirtschaftlichen Fond, dann für die landwirtschaftliche Lehranstalt pro 1891 letzterer ist mit 6630 fl. Einnahmen und 5598 fl. Ausgaben, demnach mit einem Ueberschusse von 1041 fl. beziffert) wird genehmigt.

Der Kostenvoranschlag für den Straßensfond im Jahre 1891 weist 110.119 fl. Einnahmen und 117.737 fl. 98 kr. Ausgaben, folglich ein Deficit von 7618 fl. 98 kr., — für das Jahr 1892 gleichfalls 110.119 fl. Einnahmen, dagegen 118.447 fl. 98 kr. Ausgaben, demnach ein Deficit von 8328 fl. 98 kr. aus. Zur Bedeckung des Deficits wird eine 10%ige Straßenssteuer beschloffen, — sodann der Kostenvoranschlag für den Comitatshaus-Baufond pro 1891 den Anträgen des ständigen Ausschusses gemäß genehmigt.

Die Generalversammlung nahm hierauf nach erfolgter Publication der neuen Landesgesetze die Berichte über den Geschäftsgang beim Comitiat und beim Comitats-Waisenamt für die letztabgelaufene Periode, — über das Eintritte und die Bestimmung des Hospitales und Subventionierung der Eisenbahn Hermannstadt-Fred-Notthenturm seitens des Staates, dann betreffend die Zusammenstellung der höchstbesteuerten des Comitates für das Jahr 1891 zur Kenntniß.

Die Erlasse: des Ministerpräsidenten, womit der Dank Ihrer Majestät für die Huldbigungs-Adressen gelegentlich der Vermählung der Erzherzogin Marie Valerie bekannt gegeben wird, — des Ministers des Innern über den Hermannstädter Salarial-Status, das Hermannstädter Statut über Bordelle und das Statut betreff die Pensionierung der Notäre, — dann die Nichtbewilligung der Unterstützung an die Comitatsdiener aus dem Krankenfond, in Angelegenheit der Pensionierung der Susanna Tellmann, sowie der Witwe nach Daniel Roth, betreffs Verschmelzung des Comitats-Reservefonds mit dem Hausbaufond, wegen Genehmigung des Verkaufes der Mühlbäder Stuhlmühle „via sfatului“, ferner betreffend die Pensionierung des Albert Böw, — des Handelsministers in Angelegenheit der Volkszählung, — des Ministeriums für öffentlichen Unterricht wegen Ausschließung der öffentlichen Lehrer von der Theilnahme an den Beratungen des Verwaltungsausschusses, — schließlich des Ministers des Innern wegen Genehmigung der Marktordnung für Hermannstadt, dann betreff Schaffung eines Comitats-Central-Armenfonds werden, und zwar ersterer zur erfreulichen, die übrigen zur gezeigten Kenntniß genommen mit dem Zusätze, daß die Ausgabe für die Unterstützung der Comitatsdiener aus dem eventuellen Ueberschusse aus der 1/3% Umlage für die Personallumage des Vicegespanns zu decken, dann in Angelegenheit der Pensionierung des Albert Böw eine aus den Wittgliebern Székely, Tobias, Frühbe, Mangefius und Branišce bestehende Commission Bericht erstatte über Ausfindigmachung von Mitteln, um in dieser Pensionsfrage den Ansprüchen des Bezugsberechtigten zu genügen.

Die Zuschriften: der Franz Kölsch-Deputats, sowie der König Mathias-Denkmal-Commission, des Kempliner Comitats betreffend die Aufrechterhaltung des Beamtenwahlrechtes und der ungarischen Handels- und Commercialbank dienen zur Kenntniß, — dagegen werden die Zuschriften: des Weizenburger Comitates wegen Beschleunigung des Verfaßes bei grundbücherlichen Eintragungen von Waisendarlehen, des Saroser Comitates wegen Herabsetzung des Viehpreises unterstüht.

Die Berichte: der Central-Commission, über Ertheilung der Bauconcession für die Train- und Jäger-Kaserne, über den Verkauf von Obft aus den Leichter Stuhlgärten, über den erfolglosen Versuch des Verkaufes der Leichter Stuhlschlichter-Wiese, ferner die Protokolle über die allmonatlich vorgenommene Visitation und Scontrung der Comitats-Cassen und Fonds werden zur Kenntniß genommen, — die Kosten des Feuerwehverbandes nach der vorgeschlagenen Repartition bewilligt und den Rechnungsliegern das Absolutorium erteilt, — die Anträge wegen Verkaufes der Szajcsor Stuhlmühle und Stuhlschlichtungen, — wegen Aufhebung der Mühlbäder Stuhlschlichter, — wegen Abschreibung von Verzugszinsen nach der Segregations-Ausgleichsforderung des Mühlbäder Stadt- und Stuhlschlichters an die Gemeinde Sugag, werden angenommen.

Als Wahltermin für die Ergänzungswahlen in die Comitats-Vertretung wird der 1. December anberaumt; zu Präsidenten der Wahl-Commissionen werden die früheren gewählt.

Der Antrag betreffend den Zuschuß aus der Mühlbäder Stadt- und Stuhlschlichter-Cassa für Restauration des Rathhauses in Mühlbach wird angenommen, — die Verpachtung der Leichter Stuhlschlichter, respective der Verkauf des Heues davon für 1890 genehmigt.

Wegen vorgedachter Zeit hob Vorsitz die Berathung um 1 Uhr Nachmittags auf und lud die Mitglieder zur Fortsetzung auf 4 Uhr Nachmittags ein.

Zur anberaumten Zeit fuhr die Generalversammlung in der Verhandlung der Tagesordnung fort.

Der Bericht über Fristerückzahlung für Zahlung eines Kaufschillingesrestes in die Mühlbäder Stadt- und Stuhlschlichter-Cassa durch die Gemeinde Sugag dient zur Kenntniß.

Die Vorlage des Kaufmännischer Oberstuhlschlichters wegen Ermächtigung des dortigen Stuhlschlichters Mangefius zur Verhandlung und Entscheidung von Polizei- und Forst-Übertretungssachen wird genehmigt, — beßgleichen die Waisenamts-Bilanz der Stadt Mühlbach pro 1889.

Der Kostenvoranschlag der Gemeinde Toporcja für das Jahr 1890, dann die Kostenvoranschläge der Stadt Mühlbach, sowie der Comitatsgemeinden für das Jahr 1891 werden — mit Ausnahme jener der Gemeinden Boicza, Bongard, Sebeshely, Porcsej, Csejell, Gurarou, Maag, Szejel, Tiliša, Doborta, Nagy-Lubos und Toporcja — genehmigt.

Die Gesuche der Gemeinden Poplaka und Kirckberg wegen Ueberlassung der Straßensbaumlage zur Erhaltung der Vicinalstraße Hermannstadt-Poplaka, ferner der Gemeinden Talmacs, Rakovicza und Fred wegen Anleihe aus dem Straßensbau fond zur Herstellung ihres Vicinalweges finden keine Berücksichtigung.

Den Gesuchen der Hebamme Maria Denker, der Arzte Dr. Friz Spika und Dr. Emerich Jancsik und des Thierarztes Heinrich Schoppelt um Publication ihres Diplomes wird Folge gegeben.

Das Gesuch des pensionirten Waisenamtspräsidenten Ludwig Herbert um Pension aus dem Leichter Pensionen-Fond wird der in der Vormittags-Sitzung entsendeten Fünfer-Commission hinausgegeben, — der Louise Dohal eine jährliche Gnadengabe von 60 fl. bewilligt, — das Gesuch des Mühlbäder Polizeidiener Anton Wicher um Pensionierung aus dem Mühlbäder Stadt- und Stuhlschlichter-Fond abgewiesen.

Zum Oberstuhlschlichter für den Leichter Bezirk wird mit Acclamation Friedrich Wallbaum gewählt und im Laufe der Sitzung bedingt.

Die Beschlüsse der Gemeinden: Leichter wegen Lösung einer Hypothekenschuld und Bestellung einer Hypothek für die dortige evangelische Kirchengemeinde wegen 13.000 fl., — Holzungen wegen Ueberlassung von Holz an die dortige evangelische, gr.-orientalische und gr. katholische Kirchengemeinde, — Orlat wegen Kaufes einer Realität, — Refinar wegen Ueberlassung der dortigen Gemeindegeld und der zwei Gemeindegeldmühlen an die dortige gr.-or. Kirchengemeinde, — Girelsau wegen Fällung und Verkaufes von Holz zu Gemeindegeldzwecken, — Hahnbad wegen Remuneration des Gemeindegeldschreibers Karl Gärtner, — Unter-Bian wegen Pattertschusses, — Stolzenburg wegen eines mit der dortigen ev. Kirchengemeinde eingegangenen

Waldkaufes, — Dobring wegen Unterstützung der dortigen gr.-or. Schule, — Girelsau wegen Nachlaßes vom Nachzins des Brückenmauth-Pächters Georg Markus, — Sachjenhausen wegen Honorierung des Steueramtmanns mit 2% der eingehobenen Beträge, — Talmacs wegen 30 fl. Nachzinsnachlaß für Nicolaus Ruffin, — Kastenholz wegen Verkaufes einer Realität an Anna Ivan, — Sachjenhausen wegen Ueberlassung einer Hebamme, — Maag und Kapolina wegen Anstellung einer Hebamme, — Kirckberg wegen Verkaufes einer Silberrente-Obligation von 1000 fl., — Schellenberg wegen Abschreibung von Allobial-Actio-Forderungen, — Reußen wegen Entlohnung des Steueramtmanns, — Unter-Bian wegen Unterstützung des Stierbezorgers, — Reußen wegen Verpachtung der Gemeindegeldmühle, — Bale, Rakova, Galis u. wegen Durchführung des Comitats-Baufundes, — Burgberg wegen nachträglicher Genehmigung eines aufgenommenen Darlehens von 1800 fl. und Verpfändung einer Staatsobligation, — Unter-Bian wegen Schanpacht-Nachlaß von 50 fl. für Maxim Bull und Josef Weiß, — Hammersdorf wegen Verkaufes einiger Grundstücke, — Hamleisch wegen Verkaufes von 120 Joch Wald zur Schuldentilgung, — Ober-Sebes, Unter-Sebes und Rakovicza wegen Anstellung und Systemisirung eines zweiten Notars-Adjuncten, — Bongard wegen Gehaltes des Gemeinde-Notars, — Stolzenburg wegen Verkaufes der Gemeindegeldmühle „Hochfeld“ und wegen Ueberlassung Allobial-Actio-Forderungen, — Girelsau wegen Verkaufes von 4 1/2 Joch Grund an das Aerar zum Straßensbau, — Unter-Bian wegen Verkaufes von drei Hausstellen, — Langendorf wegen Pachtrelaxation von 260 fl. an den Schanpächter und von 180 fl. an den Mühlpächter, dann wegen Brückenbaues, Verzinzung einer Caution von 1000 fl., Festsetzung der Taxen für Benutzung der Hutweiden und wegen Pachtrelaxation für Toma Simtion, — Sachjenhausen wegen Unterstützung der dortigen Schule, — Toporcja wegen Verpachtung der Hutweide und Fleischbank, — Delta wegen Bedeckung laufender Ausgaben, — Großau wegen Anschaffung eines Grundes zum Anspatz, — Kleinpolb wegen Abschreibung von Allobial-Forderungen und Festsetzung der Weidetazen, — Czobd wegen Ankaufes von Realitäten, — Großau wegen Erbauung eines Forsthauses im Gebirge und Festsetzung von Strafen für die dortige Feuerwehr, — Kastenholz wegen Ankaufes von Realitäten, — Dobring wegen Verkaufes von 800 Stämmen Holz aus der Gemeindegeldmühle, — Groß-Lubos wegen Bedeckung der Verzehrungssteuer, — Glimbota wegen Bedeckung des Reispachschusses für den Notar, — der Gemeinden Girelsau und Fred wegen Ablösung des Mauthrechtes betreffend ihrer Altrücke durch das Aerar und Uebernahme dieser Brücke in die Verwaltung des Staates werden — mit Ausnahme jener der Gemeinden Holzungen, Orlat, Unter-Bian, Dobring, Girelsau (Nachnachlaß betreffend), Kastenholz, Schellenberg, Reußen, Stolzenburg, Großau (Festsetzung von Strafen betreffend) — genehmigt und die Beschlüsse der Gemeinden Großschauern, Reußen, Bongard von der Tagesordnung abgesetzt.

Das Statut für die Städte und Gemeinden des Comitats betreffend Halten von Hunden und deren Besteuerung, — der Vergleich der Gemeinden Talmacs, Reußen und Petersdorf mit den übrigen Bezugsberechtigten betreffend der Schanpacht-Entschädigung, — der Vertrag mit Peter Schuster wegen Ankaufes von 200 Quadratklafter Grund zum Comitats-Straßensbau wird genehmigt, — dem Gesuche der Gemeinde Szabadat wegen Einverleibung in den Hermannstädter Stuhlschlichter keine Folge gegeben, — der Pachtvertrag der Gemeinde Schellenberg mit Advocat Paul Theil und Sigmund Ferberberger wegen des Jagdrechtes genehmigt, — das Statut der Gemeinde Fred wegen Ausnützung und Verwaltung der Gemeindegeldmühle bestätigt, — der Recurs des Samuel Connerth, Notar in Urwegen, gegen den Beschluß des Notar-Pensions-Verwaltungs-Ausschusses betreffend Nachtragzahlung in den Pensionsfond abgewiesen.

Das Organisations-Statut der Gemeinden Csejell, Galis, Gurarou, Rakova, Maag, Orlat, Szejel, Szelyste, Sibiel, Vale, Toporcja, Reußen, Unter-Bian, Sinna, Roodt, Rätich, Hamleisch, Großpolb, Groß-Lubos, Kleinpolb, Kerpenisch, Dobring, Reußen, Wickselsberg, Schellenberg, Talmacs, Kastenholz, Thalheim, Talmacs, Hammersdorf, Girelsau, Klein-Schauern, Deal, Kelling, Rakovicza, Kapolina, Langendorf, Maag, Loman, Ober-Bian, Petersdorf, Reichau, Nefitta, Szajcsor, Sebesel, Strugar, Sugag, Unter-Bian, Stolzenburg, Czobd, Ober-Sebes, Rakovicza, Refinar, Rothberg, Tiliša, Hahnbad, Poplaka, Bongard, Großau, Neudorf, Moischen und der Stadt Mühlbach wird — mit Ausnahme jenes beßs Ergänzungs zur geleiteten Operates der Gemeinden Gurarou, Rakova, Unter-Bian, Ober-Sebes, Rakovicza, Refinar, Tiliša und Großau — bestätigt, das Organisations-Statut der Stadt Mühlbach dagegen von der Tagesordnung abgesetzt.

Die Armenfondrechnungen der Stadt Hermannstadt für 1885, 1886 und 1887, die Rechnungen derselben Stadt betreffs des Bürgerhospitals- und Armenfondes, für die nämlichen Jahre, dann die Allobialcassa, Armenfondes- und sonstigen Rechnungen mehrerer Comitats-Gemeinden für die Jahre 1881 bis einschließend 1888 werden mit der Meinung genehmigt, daß die Gemeinden, welche über Baarbeträge aus dem Armenfond verfügen, diese Beträge fortan stets fruchtbringend anzulegen verpflichtet seien.

Dem Gesuche des Mühlbäder Magistratsdieners Vorcan Johann um Pensionierung wird nicht stattgegeben.

Der Beschluß der Stadtvertretung von Mühlbach wegen Abänderung von Vertragsbedingungen für die Mauthverpachtung wird zur Ergänzung zurückgeleitet, — der Beschluß der Stadt Hermannstadt in Angelegenheit der Einhebung von Taxen bei Ausnahme und Entlassung der Gewerbelehrlinge dem Handelsminister unterbreitet.

Nach hiemit erschöpfter Tagesordnung schloß Vorsitz die Sitzung um 7 1/4 Uhr Abends.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 8. October.

(Hof- und Personal-Nachrichten.) Erzherzog Karl Ludwig hat am 4. d. Mittags dem König von Griechenland einen Besuch abgestattet, welche Visite König Georg erwiderte. — Die Herzogin Thyra von Cumberland, welche sich vor zwei Wochen zum Besuch des russischen Kaiserpaars nach Petersburg begeben hat, ist am 4. d. in Wien eingetroffen. Der König von Griechenland, dessen Suite, sowie der dänische und der griechische Gesandte hatten die Herzogin am Bahnhof erwartet. — Im strengsten Incognito als Gräfin Wolferdorff weilte seit zwei Wochen Herzogin Adelsheid von Schleswig-Holstein, die Mutter der Kaiserin von Deutschland in Wien und wohnte in dem bescheidenen Hotel „zur goldenen Ente.“ Am 4. d. ist die hohe Dame nach Dresden abgereist.

Se. Excellenz Erzbischof-Metropolit Miron Roman ist gestern Früh von Podak hierher zurückgekehrt. Bei Gelegenheit der Einweihung der Kirche in Podak hat Se. Excellenz den Confessoral-Secretär und früheren Redacteur des „Telegrafal Roman“, Dr. Remus Rosca, zum Diacon geweiht.

(Bürgerlicher Scharfschützen-Verein.) Bei dem Sonntag den 5. d. stattgefundenen Kaiser-Festlichkeiten wurden von 15 Schützen 1360 Schüsse abgegeben, wovon 645 Schwarzschnisse mit 29 Carton waren. Es erhielten auf der Kaiserische für Tiefschnisse: Das erste Beste (den Kaiserbecher) Karl Reßler, das 2. M. Bachholz, das 3. Samuel Otto jun., das 4. Andreas Berger, das 5. Adolf Wiser, das 6. Friedrich Landauer, das 7. Ulrich Gällner, das 8. Gustav Stenzel, das 9. Karl Landmann, das 10. Gustav Reßler, das 11. Karl Wöferdt, das 12. Rud. Raufcher; — auf der Kreisschnisse: Das 1. Karl Wöferdt, das 2. Karl Landmann, das 3. Karl Reßler, das 4. Rud. Raufcher, das 5. Adolf Wiser, das 6. Clotar Spech, das 7. Gustav Reßler, das 8. Andreas Berger, das 9. M. Bachholz, das 10. Samuel Otto.

(Zum 6. October.) Aus Anlaß der Enthüllung des Denkmals, welches am 6. d. in Arad zum Andenken an die vor einundvierzig Jahren an diesem Tage einem tragischen Geschick zum Opfer gefallen dreizehn ungarischen Generale errichtet wurde, hat Frau Witwe Anna Göllner geb. György in der Hermannstädter röm.-kath. Pfarrkirche extra muros einen feierlichen Trauergottesdienst abhalten lassen.

(Das Programm) zu der nächsten Samstag den 11. d. im Saale „Zum römischen Kaiser“ stattfindenden, mit Tanzkränzchen verbundenen Abend-Unterhaltung des hiesigen ungarischen Dilettanten-Vereines, deren Reinerträgniß den durch Brandschaden verunglückten Bewohnern von Tolaj zugedacht ist, enthält folgende Nummern: 1. Declamation aus Shakespeares „Julius Cäsar“, 1. Aufzug, 1. Scene und III. Aufzug, vorgelesen von Josef Vámpöer. 2. „Die unglückliche Frau“, Solo-Scene nach Benedix, übersezt von Frau J. György. 3. Volkslieder, gesungen von Johann Nagy. 4. „Der Sträfling von Munkacs“ von Jókai, vorgelesen von Frau P. Bod. 5. „Rhapsodie hongroise Nr. 1“ von Franz List, auf dem Piano forte gespielt von Josef Kiss. 6. „Auf der Galerie“, heiterer Monolog von Gabányi, vorgelesen von Josef Vámpöer.

(Eine Büffelkuh,) die mit ihrem Kalb gestern Vormittag aus dem Einkehrwirthshaus Dreieichenstraße Nr. 9 heraustrief und wahrscheinlich Eigentum eines die nöthige Objorge und Vorrichtung außer Acht lassenden Bauern aus der hiesigen Umgegend war, machte Jagd nach einem harmlosen Passanten in genannter Straße. Der Verfolgte, welcher Ferkelgeld gab, kann seine Rettung vor dem Zertrümmertwerden nur dem Umstände zuschreiben, daß die Büffelkuh in ihrem langen scharfen Laufe stürzte und so dem Verfolgten endlich auch durch diesen Vorsprung die Möglichkeit geboten war, sich in Sicherheit zu bringen.

(Ein junger Brautknecht) ist aufgefangen Cibingasse 6. (Zum Brande in der Gemeinde Burgberg am 4. d.) Wie verlautet, erlitt auch ein alter Mann und eine krank im Bette gelegene Frau schwere Brandwunden und konnte Letztere nur mit Mühe vor dem Verkohlen gerettet werden. Das Feuer hat fürchterlich gewüthet; außer einigen Wirthschaftsgebäuden ist Alles verbrannt und die vor wenigen Tagen noch blühend und wohlhabend gewesene Gemeinde gleicht heute einem Trümmerfeld und einer Stätte der größten Noth. Ueber die Ursache des Brandes wird berichtet, daß ein Gemeindegeldbesitzer tabakrauchend in seiner mit Stroh gefüllten Scheune gearbeitet habe und Funken aus der Pfeife in das Stroh gefallen seien; die Scheune stand plötzlich in Flammen und in Folge des heftig wühenden Windes griff das Feuer mit derartigster Schnelligkeit um sich, daß in kurzer Zeit mehr als die Hälfte der Haulschichten in der Gemeinde brannte. — Dringende Hilfe ist hier gewiß am Platze. Die Administration unseres Blattes ist gerne bereit, Spenden für die Abgebrannten gegen öffentliche Quittung entgegenzunehmen.

(Brandchronik.) Am 3. d. sind in Reps in der Nähe des rumänischen Friedhofes sieben Gehöfte sammt allen darauf befindlichen Gebäuden, am 4. d. in Felső-Rakos 16 Scheunen durch Schandenfeuer eingeeäschert worden.

(Ein Legat für die ungarische Akademie der Wissenschaften.) Der vor neun Jahren verstorbene Szabadlar Einwohner Ludwig Szutits v. Pachér vermachte sein ganzes Vermögen im Werthe von etwa achtzigtausend Gulden der Akademie, doch unter der Bedingung, daß die Nutzung derselben seiner Witwe gebühre. Unlängst nun ist Frau Ludwig Szutits, geborene Rosa Milassin, nach neunjähriger Wittwenchaft ihrem Gatten in den Tod gefolgt, in Folge dessen das Vermögen Szutits in den Besitz der Akademie übergegangen ist. — Der Leichnam der Witwe Frau Szutits wurde nach Budapest gebracht und in der im Kerepejer Friedhof befindlichen Familiengruft beigesetzt.

(Die Hofjagden in Steiermark.) Aus Würzburger wird vom 5. d. gemeldet: Die Jagdgäste, mit Ausnahme Kaiser-Königs Franz Joseph und Kaiser Wilhelm's sind heute zeitlich früh auf die Büsch gegangen. Die beiden Monarchen blieben im Schlosse, um Staatsgeschäfte zu erledigen. Die Büsch hatte den besten Erfolg; es wurden mehrere große Hirche zur Strecke gebracht. Kaiser Wilhelm beschloß, das prächtige Gemel eines jüngst durch ihn geschossenen Schatzschneiders, welches er nach Würzberg hatte kommen lassen, noch heute zur Wiener Ausstellung zu senden. Um 10 Uhr hörten alle Gäste, mit Ausnahme Kaiser Wilhelm's und dessen Gefolge, die Messe an. Vor 11 Uhr erfolgte die Abfahrt der hohen Jagdgesellschaft von Würzberg, von wo der Hofzug um 11<sup>1/2</sup> Uhr in Würzburger eintraf. Auf der Fahrt von Würzberg nach Neuberg stießen die beiden Kaiser, die beisammen in einem Wagen saßen, ein Unfall zu, der glücklich verlief, aber leicht hätte ernste Folgen haben können. Unweit Würzberg wurden nämlich die Pferde des alten Neuburger Kutschers Hirtner, der Sr. Majestät bei seinen hiesigen Jagden immer fährt — der Wagen ist stets ein Schwamm, vor welchen die fremden Pferde gespannt werden —, plötzlich scheu, rannten an die Barrière, die Wagenstange zerbrach; glücklicherweise konnten aber jetzt die Pferde gehalten werden. Die Monarchen stiegen aus und benützten den Wagen des General-Adjutanten Grafen Paar zur Weiterfahrt. In Würzburger wurde im Hofwartesalon das Dejeuner eingenommen, bei welchem alle hohen Herren in Jagdanzug erschienen. Am Bahnhof spielte sich — wie man der „Bud. Corr.“ meldet — bedauerlicherweise eine peinliche Scene ab, da zuerst ein zahlreiches Publicum auf den Perron zugelassen worden war, und dann, unmittelbar vor dem Einsteigen der hohen Gesellschaft, obwohl das Publicum sich vollständig ruhig verhielt und Spalier bildete, plötzlich zahlreiche Gendarmen erschienen und ohne jede sichtbare Veranlassung das Publicum, darunter auch viele Jagdgäste der Spitaler Hofjagden, Frauen und Kinder unter Aufsicht erregendem Geschrei und unlieblichen Auseinandersetzungen zurückdrängten. Um 1 Uhr erfolgte die Abreise der Majestäten und des Gefolges nach Radmer, von wo gute Nachrichten eintrafen. Der Hofzug trifft in Radmer um 5<sup>1/2</sup> Uhr ein. — Eine weitere Depesche meldet: Bei dem Unfälle der beiden Monarchen wurde beiderlich erhoben, daß keinerlei Passagierhinderung bestand. — Der König von Sachsen verlieh dem Jäger Haas in Scheiterboden die sächsische Verdienstmedaille vom Albrecht-Orden.

(Die Schwester Heine's.) Am 18. October feiert die einzige Schwester Heine's, Frau Charlotte Embden, geborene Heine, ihren 90. Geburtstag. In körperlichem Wohlbefinden und erstantlicher geistiger Frische lebt die Schwester des Dichters seit vielen Jahren auf der Hamburger Esplanade mit ihrem einzigen Sohne Baron Ludwig Embden. Ein Redacteur des „Hamburger Fremden-Blatt“, welcher der Jubilarin einen Besuch abstattete, erzählt, daß sie sich freudig an den Besuch unserer Königin erinnert und das von der Monarchin erhaltene Bild der Königin Elisabeth als dauernde Erinnerung bewahrt. Frau Embden konnte nicht genug von der huldvollen Liebenswürdigkeit der kunstsinigen Monarchin erzählen, welche fast zwei Stunden bei ihr zu Besuch weilte und auch den erbetenen Vortrag ihres Sohnes über Heinrich Heine's Familienleben mit beifälligen Worten entgegennahm. Außer ihrer Mutter war Frau Embden die Einzige, mit welcher ihr berühmter Bruder einen intimen, regelmäßigen Briefwechsel unterhielt. Diese Briefe sind wohl die einzigen der Privat-Correspondenz Heine's, welche bisher nicht veröffentlicht waren. Auf die Frage des Journalisten, ob noch ungedruckte Manuscripte Heine's vorhanden seien, erwiderte die greise Dame, daß nichts mehr existire. „Mein Bruder“, sagte Frau Embden, „hatte bei meiner Mutter ein Packet mit Manuscripten deponirt, welches beim großen Hamburger Brande (1842) verloren ging, und mein Versuch, mit eigener Lebensgefahr dasselbe zu retten, mißlang leider.“ Mit Befriedigung constatirte die würdige Dame, daß nach dem Erlöschen des Campeschen Monopols eine noch größere Verbreitung der Werke Heine's mit weit mehr als 100,000 Exemplaren stattgefunden habe. „Das sei das schönste Monument

für Heine,“ meinte Frau Embden, als schließlich die Rede auf das noch nicht errichtete Heine-Denkmal kam.

(Schwalben als Depeschboten.) In Klauhaig (Frankreich) wurden vor einigen Tagen Versuche mit dressirten Schwalben vorgenommen. Ein Specialist, Jean Desbouvrie, zeigte etwa fünfzehn Schwalben, welche er vor drei Wochen von einem Bauer erhalten und seither dressirt hatte. Die Schwalben, welche mit farbigen Bändern versehen waren, wurden losgelassen und flogen nach allen Richtungen. Eine Viertelstunde später kehrte die erste zurück und setzte sich auf einen Finger Desbouvrie's; kurze Zeit darauf folgten auch alle übrigen. Desbouvrie betonte sodann die Vorzüge der Schwalben vor den Tauben für den Depeschendienst in Kriegszeiten; die Schwalben haben einen viel höheren und reicheren Flug, als die Tauben, sie sind treuer, klüger und leichter zu ernähren. Auf langen Strecken braucht sie nicht auszuruhen, um Nahrung zu nehmen, weil sie dies im Fluge thue, und ist bei Weitem leichter zu dressiren, als die Brieftaube. Denjenigen, welche ihm einwänden, daß die Schwalben im Herbst südwärts zögen, erwiderte Desbouvrie mit dem Hinweis auf die Thatfache, daß er letzten Winter eine Anzahl von Schwalben in Freiheit behielt und dieselben zum Mindesten ebenso leicht ernähren konnte, wie die Tauben und die übrigen Vögel. Desbouvrie beabsichtigt seine Versuche auch in anderen Städten vorzunehmen, um die Schwalbendressur zu verbreiten.

(Eine Statistik.) Ein Statistiker hat ausgerechnet, daß die zahlreichen Spinnereien zu Lancaster in England soviel Zwirn fabriciren, daß die Erzeugnisse eines einzigen Tages einen Faden liefern, der siebenmal um den Aequator herum gewickelt werden könnte. Dagegen, schreibt der Statistiker melancholisch, wenn man einen Faden fabriciren wollte, der von der Erde bis zu dem unsern Planeten nächstgelegenen Sterne reichen sollte, so müßten die Spinnereien in Lancaster vierhundert Jahre arbeiten, ohne auch nur eine Secunde die Arbeit aussetzen. Das wäre thätlich ein Faden, der nicht „ausgehen“ würde.

(Auf dem Velocipede von Petersburg nach Paris.) Am 3. d. traf in Paris der russische Artillerie-Lieutenant Martos ein, welcher den Weg von Petersburg nach Paris (3100 Kilometer) in dreißig Tagen auf dem Velocipede zurückgelegt hat. In einigen Tagen begibt sich Martos nach London und nach einer Tournee in England wieder auf dem Velocipede von Ostende nach Petersburg. Der ausdauernde Radfahrer ist erst zweiundzwanzig Jahre alt.

(Der älteste Mann der Welt.) In dem Dorfe Cavallovit in der Türkei lebt ein Araber, Namens Arab-Dsman, der nicht weniger als hundertundsechzig Jahre zählt. Das außerordentliche Alter dieses Mannes ist durch Documente bestätigt. Er nähert sich täglich von einer Handvoll Reis und benimmt sich noch ziemlich verständig. Der Sultan hat dem Methusalem seines Reiches kürzlich eine Pension bewilligt. Viel wird wohl das uralte Männchen mit dieser Pension nicht anzufangen wissen, da es sehr gebrechlich ist.

(Die Stoppen in Rumänien.) Aus Bukarest wird berichtet: Zu den interessantesten und auffälligsten Gestalten, welchen der Fremde in dem reichhaltigen und mannigfaltigen Nationalitäten- und Sprachenquodlibet Bukarests begegnet, gehören wohl die Mitglieder der hiesigen Stoppengemeinde. Ihre Vorarbeiten waren wegen der Verfolgungen und Bedrückungen, welche sie als Anhänger der von den Stawrozeri oder Altgläubigen eingeschlagenen schismatischen Richtung seit Peter dem Großen zu erdulden hatten, als Flüchtlinge in die Donaufürstenthümer gekommen. Durchwegs bäuerlicher Abkunft, haben die Stoppaner, wie sich die Flüchtlinge selbst nannten, in ihrer neuen Heimat die ihrer früheren Berufstätigkeit zunächst liegende Beschäftigung als Kutscher, Pferdehändler und Händler von Vohajuhwerkzeugen ergriffen und es hierbei dank ihres Fleißes, ihrer Genauigkeit und ihrer auf dem Grundlag wechselseitiger Unterstützung beruhenden patriarchalisch-communistischen Gemeindeorganisation zu einem nicht geringen Grade von Wohlhabenheit gebracht. Als Kutscher überbetreffend, fällt der echte russische Fiaker oder Birjar, welcher seinen Standplatz mit Vorliebe in der Nähe der Parkerscentren der sashionablen Welt von Bukarest, am Boulevard, vor dem Nationaltheater und an ähnlichen bevorzugten Punkten wählt, dem Fremden sofort durch einen meist aus echtem schwarzen Sammet gefertigten, mit einer bunten Leinwand zusammengehaltenen und mit silbernen Knebeln besetzten nationalen Raftan, durch eine spezifisch russische Haartoilette und durch das gute Aussehen seiner Fuhrwerke und seiner nicht selten wirklich schönen Pferde — noch mehr aber durch den Umstand auf, daß sich unter den im reiferen Mannesalter stehenden russischen Birjaren oder Fiakern fast durchwegs Gestalten befinden, welche mit ihrer hohen Stimmfrage und mit ihren barocken, von zahllosen Fältchen durchführten, aufgedunnen und wackeligen Gesichtern ganz an die Castraten Italiens erinnern. Wirklich gehören denn auch die Stoppaner Rumäniens größtentheils jener als „Stoppen“ oder „Verhimmelte“ bezeichneten fanatischen Secte der russischen Schismatiker an, welche die Selbstentmannung zur Bedeutung eines wohl mehr sozialen, als religiösen Gebrauches erhoben hatten und wird diese abscheuliche Unsitte namentlich von den Bukarester Stoppanern mit großer Thätigkeit gepflegt. Nur derjenige, welcher sich, nachdem er im Ehestande ein oder zwei Kinder gezeugt, dem erwähnten barbarischen Gebrauche fügt, hat als vollberechtigtes Mitglied der Stoppengemeinde auch die Ansprüche eines solchen bezüglich des Gemeindevormögens und der Gemeindeverwaltung erlangt. Daß Rumänien als ein nach westeuropäischen Begriffen sich regenerirender Culturstaat diesen Unsitte nicht dulden kann und darf, ist selbstverständlich. Doch haben alle bisherigen Versuche der hiesigen Regierung, das freiwillige Castratenhum der russischen Stoppen als eine den Landesgesetzen widersprechende Unsitte aus der Welt zu schaffen, zu keinem Erfolge geführt. Die Gesetze zur Wahrung des Hausrechtes erschweren einerseits eine sorgfältige Ueberwachung der als russische Flüchtlinge doch merkwürdiger Weise unter russischem Schutze stehenden Stoppen, und wenn je einmal das Material für einen Stoppenproceß vorhanden war, so konnte man besten Falles nur das eine oder das andere Opfer der bereits vollzogenen Verstimmlung belangen. Ueber die Gründe der Verstimmlung und über die Personen, welche dieselbe vollzogen hatten, wurde in allen Fällen jede Auskunft verweigert. Da nun auf diese Weise nicht zum Ziele zu gelangen war, hat der Polizeipräsident Aligu im Einvernehmen mit der Staatsanwaltschaft an den Ministerrath das Ansuchen gestellt, auf administrativem Wege gegen jene Personen vorgehen zu dürfen, welche verdächtig sind, bei dem abscheulichen Entmannungsgebrauche der Stoppen operative Handlungsdienste zu leisten. Demzufolge werden mehrere dieser Individuen demnächst aus Rumänien ausgewiesen werden.

(Vom Wetter.) Die Prognose für diese Woche lautet: Die noch bestehenden sehr bedeutenden Luftdruckunterschiede über West- und Ost-europa lassen in unseren Gegenden in den nächsten Tagen noch lebhafteste westliche Winde, jedoch vorwiegend heiteres, trockenes und ziemlich mildes Wetter erwarten.

Deutsches Theater.

Hermannstadt, 7. October.

In der Musik seiner Volksoper: „Die sieben Schwaben“ hat Millöder nicht bloß das lobenswerthe Streben gezeigt, die bessere Richtung einzuschlagen, sondern auch das Talent, in dieser Richtung Anerkennenswerthes zu leisten und eine fomiische Oper zu schreiben. Allerdings hatten noch alte Operetten-Gewohnheiten, sogar — wie beispielsweise das Couplet Spägle's (Um halber Reime) — manch' Pöffenhaftes, aber mit Energie und Ausdauer wird Das zu beseitigen sein. In dem Finale des zweiten Actes ist das kleine Lied von der Schwarzwälder Uhr ein sehr gut gelungenes Stück, und wenn es auch beim Publicum noch immer nicht die verdiente Wirkung erzeugt, so möge der Componist dennoch dieses Genre nicht fallen lassen, er hat darin Originelles geleistet, das mit der Zeit bestimmt erkannt wird.

Die Aufführung der in früheren Campagnen wiederholt gegebenen „Die sieben Schwaben“ war, abgesehen von einigen hörbar unsicheren, schwankenden und wankenden Tönen, ganz befriedigend. Herr Stieff (Mannspörg) fand wieder Gelegenheit, mit seiner kräftigen Stimme die besten Effecte zu erzielen. Wenn der Sänger recht viel hohe Töne mit voller Kraft und Reinheit herausbringt, dann mag er in Bezug auf Vortrag, auf richtige Wiedergabe der Melodie, auf Tacthalten und was dergleichen musikalische Kleinigkeiten mehr sind, thun, was ihm beliebt, er kann des Erfolges ganz sicher sein — und schließlich ist ja das die Hauptfache für das Publicum und den Sänger. — Excellent war Fr. Lang (Räthchen) in gelanglicher und schauspielerischer Hinsicht; sie sang mit jugendfrischer, wohlgebildeter Stimme und warmem Vortrage. — Fr. Rajael war als Hannele anmuthig und hielt sich virtuos fern von jeder Uebertreibung. — Dieselbe gute Eigenschaft trat vortheilhaft bei Herrn Roswigi's Spägle hervor; er sang den Part bedeutend besser, als seine Vorgänger; dies gilt auch von der schwarzen Grete des Fr. Dworjak. — Aufrichtiges Lob verdienen noch der Paracelsus des Herrn Mänkel und die Emerenz der Frau Austerlich. — Die Inszenirung verdient volle Anerkennung. — Das Haus hat der Aufführung einen guten Empfang angedeihen lassen. Der den genannten Hauptkräften beschiedene Segen des Applauses kam diesmal weniger von oben, sondern mehr aus den unteren Rängen, aus den Logen und dem Parquet.

Original-Telegramme.

Budapest, 7. October. Ein bedeutender Getreide-Agent Namens Dyppler erklärte die Insolvenz. Die Passiven betragen beläufig hunderttausend Gulden. Die Ursache hiedon war, daß die Getreide-Termine an der Börse geschäftlos sind.

Das seinerzeit gemeldete Eisenbahn-Unglück bei Nagy-Toda ereignete sich nicht in Folge eines Radachtes, sondern weil spielende Kinder die Schienen mit Steinen verlegten.

Im Finanz-Ausschuß fragt Cötvös den Minister-Präsidenten, ob er dem Könige den Rath zu geben geneigt sei, daß die Thronrede die gleichen Erklärungen gegenüber den Delegationen nicht abgebe, da diese die Delegationen so darstelle als ob sie allein berechtigt wären, in äußeren, Angelegenheiten Einfluß zu üben. Der Minister-Präsident findet einen großen Unterschied zwischen der Thronrede an das Parlament und jener an die Delegationen. Letzteres sei seit dem Wirken der Delegationen üblich. Er ist nicht geneigt, betreffs dieses Gegenstandes eine Vorlage zu unterbreiten.

Brüssel, 7. October. Der Minister für öffentliche Arbeiten wurde in Mecheln von einem Theile der Bevölkerung mit Pfeifen und Zischen empfangen. Abends kamen einige Ruhestörungen vor. Die Gendarmen benützten die Waffen. Einige Personen wurden verwundet, 20 verhaftet.

Paris, 7. October. Die Bergarbeiter in Rochefort sind beschloffen einen allgemeinen Strike. — Der höhere Kriegsrath beschäftigte sich mit mehreren Projecten betreff Modifikation des Vertheidigungssystems der inneren Grenze. — Rochefort wird demnächst begnadigt.

Marktbericht.

Hermannstadt, 7. October. Weizen, per Hektoliter, besser Qualität fl. 5.40, mittlerer fl. 5.—, mindester fl. 4.60. Halbsucht, besser fl. 4.30, mittlerer fl. 4.—, mindester fl. 3.70. Korn, besser fl. 3.90, mittlerer fl. 3.70, mindester fl. 3.50. Gerste, besser fl. 3.8, mittlerer fl. 3.60, mindester fl. 3.4. Hafer, besser fl. 2.50, mittlerer fl. 2.40, mindester fl. 1.90. Ankerung fl. 3.80. Erdäpfel fl. 1.—. Wehl Nr. 0 per 100 Kilo fl. 14.—, Wehl Nr. 1 fl. 13.60, Wehl Nr. 3 fl. 12.—, Wehl Nr. 5 fl. 10.—, Erbsen, per Liter 10 kr., Bohnen 12 kr., Fiolen 7 kr., Hirse 12 kr., Senf, per 100 Kilo, gebundenes fl. 1.50, ungebundenes fl. 1.80. Weizenbrot, per Kubikmeter, harte fl. 3.50, weiches fl. 2.—, Kernen, per Kilo 46 kr., Seite 30 kr., Rindfleisch 42 kr.

Fremden-Liste vom 7. October.

Hotel Welser. Popovits, Abbecc, von Lugos; Beregvari, Privatier, von Brass; Grünfeld, Grazer, Bezirksrichter, Baron Jull, Lieutenant, von Meibisch; Dantelovich, Theolog, von Stanestle; Melanec Proboninc sammt Tochter, von Rimping.

(Eingefendet.)

Rohseidene Bastkleider 10 fl. 45 fr. 8. B. per Stoff zu einer Robe, sowie bessere Qualitäten — direct an Private — ohne Zwischenhändler: porto- und tollfrei nach Oesterreich-Ungarn. Muster umgehend. G. Henneberg's Seidenstoff-Fabrik-Depot in Zürich (Schweiz). Königl. und kais. Hoflieferant.

Stadt-Theater in Hermannstadt. Direction: Wolf (artistische Leitung: Eugen Berger). 1. Abonnement. 6. Vorstellung, geader Tag. Heute Mittwoch den 8. October: Galatta. Schauspiel in 3 Acten und einem Vorspiel.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 6. October. Ung. Goldrente 6% 101.50, Goldrente 4% 99.30, Papierrente 99.30, Eisenbahn-Anlehen 113.20, Oks. I. Emission St.-Obl. 96.80, II. 110.50, III. 89.—, Grundentlastungs-Obligation 89.—, Grundentl.-Obl. m. Verlos. 104.—, Temes-Banater Grundentl.-Obl. 104.—, Tem.-Ban. Grund.-Obl. m. Verlos. 104.—, Siebenb. Grundentl.-Obligation 104.—, Ung. Weichent-Obligation 104.—, Ungarische Prämien-Lose 187.—, Teilsregulirungs- u. Siegeb.-Lose 127.—, Oesterr. Staatsanlehen in Papier 88.—, in Silber 88.50, Goldrente 106.75, 1860-er Staats-Anlehen 137.—, Oesterr.-ung. Nat.-Bant-Actien 949.—, Ung. Creditbank-Actien 352.25, Oesterr. Creditbank-Actien 308.25, R. f. Ducaten 5.36, 20 Francs-Stücke 9.—, 100 Mark Deutsche Reichswährung 55.55, London (für dreimonatl. Wechsel) 114.25

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 6. October. Ung. Goldrente 6% 101.70, Goldrente 4% 99.40, 4-procentige Papierrente 99.40, Eisenbahn-Anlehen 113.20, Oks. I. Emission St.-Obl. 96.80, II. 110.50, III. 89.—, Grundentlastungs-Obligation 89.—, Grundentl.-Obl. mit Verlos. 104.—, Temes-Ban. Grundentl.-Obl. 104.—, Siebenb. Grundentl.-Obligation 104.—, Ung. Weichent-Obligation 104.—, Ungarische Prämien-Lose 186.50, Teilsregulirungs- u. Siegeb.-Lose 127.50, Oesterr. Staatsanlehen in Papier 88.20, in Silber 88.70, Goldrente 107.60, 1860-er Staats-Anlehen 137.50, Oesterr.-ungarische Bantactien 971.—, Ungar. Creditbank 352.50, Oesterr. Creditactien 308.75, R. f. Ducaten 5.40, 20 Francs-Stücke 9.02, 100 Mark Deutsche Reichswährung 56.—, London (für dreimonatl. Wechsel) 112.95, Oesterr. Papierrente 55.55, Italienische Rente 44.4, russischer Rubel 1.87, 20 rumänische Lei. 8.70, 4 1/2% ung. Schantz.-Obl.-Oblig. 94.50

